

Und blicken wir über Rom hinaus. Der herzogliche Palast zu Modena, ein Werk von großer Aehnlichkeit mit dem Berliner Schloß, ist wieder die Arbeit eines Römers, des Bartolomeo Avanzini, wieder mit — hier ovalen — Fenstern im Hauptgesimse. Es ist eine tiefe, innere Zusammengehörigkeit jener römischen Bauten mit dem Schloß an der Spree, aber auch nur der römischen, unleugbar. Wenigstens kenne ich in ganz Europa keinen Bau des XVII. und XVIII. Jahrhunderts, der so römisch aussieht wie das Berliner Schloß und nicht auch von einem in Rom künstlerisch heimischen Architekten entworfen wurde.<sup>128)</sup>



Ebenso klar wird es dem unbeeinflussten Auge des Fachmannes sein, daß wesentliche Theile des Schlosses und gerade jene, welche demselben den Anschein eines römischen Palastes nehmen, in Entwurf und Einzelheit durchaus unrömisch sind. Diese Theile entsprechen aber vollkommen dem, was wir bisher als Schlüterische Bauweise erkannten. Sie zeigen seine Vorneigung für große Pilasterordnungen, seine für die Barockzeit etwas schüchterne Behandlung derselben, seine Schmuckart mit kleinen Reliefs und mit naturalistischen Blattgehängen, kurz seine niederländische Schule, welche nur durch großartig entworfene plastische Werke in ihren etwas unfertigen Anordnungen durchbrochen wird.

Ohne freilich sichere Beweise dafür beibringen zu können, halte ich daher den Entwurf des Schlosses für das Werk verschiedener Meister, nicht nur, wie man bisher annahm, ausschließlich Schlüter's.

Zu dieser Annahme bestimmt mich namentlich auch die Achtung vor Schlüter's künstlerischer Individualität. Denn ich kann nicht glauben, daß der deutsche, vom Erfolg ausgezeichnete, in der Blüthe seines Schaffens stehende Meister etwa durch die kurze Reise nach Rom bestimmt worden sei, bei den beiden größten Bauaufgaben seines Lebens, an der Schloßfassade und am Dome (Fig. 31) zum Kopisten herabzusenken. Die deutschen Künstler jener Zeit, welche fast alle Rom und Italien kannten, haben sich nirgends zu einer solchen Abhängigkeit erniedrigt, sie haben ihr Barock stets über das der Italiener gestellt, mit Bewußtsein nationale Werke geschaffen: Und

gerade der größte deutsche Künstler jener Zeit sollte allein seine Kunst aufgeben und sich Rom gegenüber als widerstandslos erwiesen haben?

Wie die römischen Pläne nach Berlin kamen, vermag ich nicht zu sagen. Vielleicht hat der König ein Machtwort gesprochen, vielleicht ist Schlüter selbst gezwungen worden, seine Hand der Nachbildung zu leihen, vielleicht waren die Baratta die Träger derselben. Mit dem mir vorliegenden Nachrichtenvorrath ist die Frage entscheidend wohl nicht zu lösen.

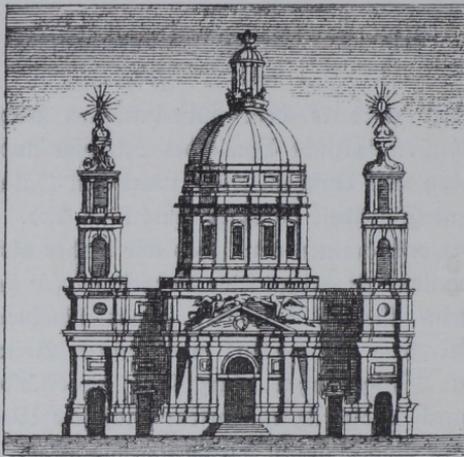


fig. 37. Entwurf für einen Dom zu Berlin.

Schlüter's eigenstes Werk am Aeußeren des Schlosses scheinen mir also nur die Portale I und V zu sein (fig. 32). Der Umbau der front gegen den Schloßbau wurde 1698 in Angriff genommen, Portal I dagegen nach der Inschrift erst im folgenden Jahre.<sup>129)</sup>



Damals war das „große Dessen“ der Königskrönung der Erfüllung endlich näher gerückt, man hoffte auf die Erfolge der Verhandlungen in Wien und im Haag. Im November 1700 waren die letzten Schwierigkeiten fortgeräumt, am 24. erhob gelegentlich